

Hallische Zeitung

im G. Schweitsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.
Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelfarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlich
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifachige Zeit dreifach oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweitsche'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweitsche in Halle.

N^o 247.

Halle, Sonnabend den 22. October. (Mit Beilagen.)

1881.

Auch für die Monate November und December nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Ein Intransigentent-Meeting.

Die am Sonntag im Hotel „Salle“ von Baur- Hall
zu Paris stattgehabte Versammlung von Petroleuren und
Petroleuren gehörte zu den stürmischsten, die man selbst in Paris
hisher erlebt. Gleich bei der Zusammenkunft des Bureaus gab
es einen furchterlichen Lärm. Es lebe die Commune! Rache!
halte es wild durcheinander. Endlich wird der frühere „General“
Würger unter dem Präsidenten gewählt. Er fordert die Ver-
sammlung auf, sich von ihrem überhöhten berechtigten Jorne nicht
allzu sehr hinreißen zu lassen. Mit der Würde freier und abhängiger
Würger müsse man die Männer brandmarken, welche die Republik
verrathen. Vor kaum acht Tagen habe Gambetta zu den Hüfen
Niemand's gelogen. Zuruf: Gambetta liegt zu Niemand's
Hüfen. Durchbares Geschrei. Tausend Menschen heulen: Hin-
aus, hinaus! werf ihn hinaus! Es ist ein Esel! Tod dem
Esel! Nach einer Viertelstunde tritt eine relative Ruhe ein
und der Präsident ruft: Ich greife einen Lump an; er möge
kommen; wir Rede zu stehen. Ueber den Störenfried sage ich
nichts. Ich weiß, daß die Polizei hier wie draußen Scandal her-
vorrufen sucht. Das Volk soll urtheilen, ob wir oder die Wan-
danten schuldig sind. (Beifallsturm.) Es werden nun eine Reihe
von Begrüßungs-Telegrammen verlesen, die mit frenetischen Zu-
rufen aufgenommen werden, wie: Es lebe die Commune! Tod
den Tyrannen! Rache! Tod dem Gambetta! Nein, man muß ihn
auf die Galeeren schicken! Der erste Redner ist der Bürger
Boulet oder Soule. Er verlangt, daß der hiesige Schwurgericht
der opportunistischen Republik in die Schenke hinausgeschleudert
werde und ermet damit vierhunderttausend Beisitz. Gambetta
ist der Vetter Frankreich! ruft Einer. Wir werden ihn an den
Galgen bringen! heulen Andere; dann wird der Bertheliger
Gambettas hinausgeworfen. Der Präsident theilt mit, daß der
Bürger Gasse die Sportstätten beschließen will. Unbeschreib-
licher Lärm. Man drohtet Gasse mit Kanen; schließlich muß
er die Tribüne räumen und froh sein, daß er mit heißer Haut da-
vonkommt. Bürger Digeon: Gambetta hat schon im Jahre 1870
mit den Eisenarten unter einer Decke gehandelt; zweifelt Ihr, daß
er auch in dem tünneischen Schwindel seine Hand im Spiele hat?
Rufe: Nein, nein! Ersticht ihn, hängt ihn auf! Ich verlange,
schließt Kleber, den benannten Auffstand, wenn die Kammer
nicht beschließt, Gambetta als Räuber und Spionbuben in den
Anklagezustand zu versetzen. Ich verlange, daß Gambetta und
seine Mitschuldigen außerhalb des Gesetzes gestellt werden. (Ge-
trampel, allgemeine Zustimmung.) Inzwischen wird nach Louise
Michel verlangt. Sie befehligt die Tribüne. „Ich begrüße“, ruft
sie, „das Volk, welches seine Verräther anlagt. Wenn sich die
Wenige an den Räuberzeiten und Werdhatten nicht mitschuldig

machen will, muß sie den Herrn Frankreich in Anklagezustand
versetzen. In und die Vorkais, die ihm folgen. Denn dieser große
Mörder ist noch nicht im Bagno. Was die Schlangen in unsere
Höhlen kommen, sie werden hier Löwen finden, die ihnen die
Knochen zerbrechen. Um die betrunnenen Seelen fortzujaugen,
die uns beherrschen, bedarf es nicht des Gewehrs, sondern des
Befehls und der Schaufel. Die Niederlage in Tunesien war be-
rechnet, wie es die von Sedan war. Am Tage des Kampfes
dürfen wir nicht die rotze, sondern die schwarze Fahne tragen,
die schwarze Fahne der Strafe, da man vor Hunger stirbt, die schwarze
Fahne von Tunesien, da man vor Schande stirbt. Außerhalb
des Gesetzes diese Minister! Außerhalb des Gesetzes Gambetta
und auch der Menschheit mit ihm! Die Zuhörerschaft geriet
durch diese Rede außer sich vor Entzünden und geberdete sich da-
nach wie Berserkler. Schließlich wurden die bekannten Resolu-
tionen angenommen, nach denen, falls die Kammer die Verlesung
Gambettas und der Minister in den Anklagezustand verweigern
sollte, Gambetta sowie das Cabinet außerhalb des Gesetzes und
die Insurrection in Anschlag gestellt wird. Uebrigens ging die
Versammlung trotz des stürmischen Verlaufes in Ordnung aus-
einander. Allerdings waren auch gegen 300 Polizeibeamte auf
den Beinen. (D. R.)

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 20. October. Der Kaiser unternahm auch
gestern Nachmittag im besten Wohlbehagen eine Spazierfahrt,
speiste sodann mit der Kaiserin allein und nahm Abends den Thee
bei der Kaiserin ein. Die Kurfürstin ist bei anhaltend
günstigen Herbstwitterung wegen abnormer Verspätung worden
und dürfte erst in der nächsten Woche, vielleicht am 25. oder 26.
d. M. anreisen. Die Kaiserin besuchte im Laufe des gestrigen
Tages den Bazar zum Behen der englischen Kirche.
Breslau, 20. October. Ein Extrablatt der „Schlesischen
Volkzeitung“ meldet, daß der Kurfürst von Dr. Höpfer heute
Nachmittag 4 Uhr auf Schloß Johannisberg gestor-
ben ist.
Frankfurt a. M., 19. October. Der deutsche Botschafter
für Konstantinopel, Graf Sayfelfeld, und der Botschafter für
Petersburg, General v. Schmeitzel, welche gestern hier an-
kamen und im Hotel de Russie Aufbruch nahmen, sind heute
Abend nach Berlin gereist.
Wien, 20. October. Wie die „Polit. Korresp.“ mittheilt,
ist der italienische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Robi-
tani, in der Angelegenheit einer Entree zwischen dem
Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien
heute vom Kaiser Franz Josef in Oberdörf empfangen worden
und dürfte sich derselbe alsdann nach Deutschland begeben.
— Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Hand-
schreiben des Kaisers, durch welches die Delegationen am
den 27. d. nach Wien einberufen werden.
London, 20. October. Das Verinden des Premier
Cabinetsoffiziers hat sich gebessert. — Es sind weitere Truppen

nach Irland beordert worden. — Der Landgerichtshof be-
ginnt heute seine Sitzungen in Dublin. 340 Richter haben
bereits die Fixirung des Sachverständigen beantragt.
— Der katholische Erzbischof von Crotte in Caschel
protestirt in einem Schreiben gegen das Manifest der Landliga
und gegen den von den Bäckern gegebenen Rath, überhaupt keine
Bacht zu zahlen. Der Erzbischof verlangt Aufrechterhaltung der
ursprünglichen Prinzipien der Landliga, wonach den Bäckern
empfohlen wurde, nur eine gerechte billige Bacht zu zahlen und
er spricht die Meinung aus, daß die absolute Verweigerung jeder
Bacht, wie solche in dem Manifeste vorgeschlagen werde, die
Spaltung und die Niederlage der Liga herbeiführen werde.
— Die letzten aus Irland eingegangenen Nachrichten kon-
statiren, daß die Ruhe überall wieder hergestellt ist, daß
jedoch die Führung unter der Bevölkerung sehr hart lie.
Alexandrien, 19. October. Da die türkischen Kom-
missäre heute Mittag abgereist sind, bereiten sich die Panzer-
schiffe „Invincible“ und „Alma“ ebenfalls auf die Rückfahrt vor,
welche sie in Abend oder morgen verlassen soll.
Tripoli, 20. October. Zweitausend Mann türkischer
Truppen sind aus Tripoli nach Aretia geschickt worden.
Porto, 19. October. Bei der heutigen Feier zur Er-
innerung an den vor hundert Jahren erfolgten Sieg hielt Prä-
sident Krüger eine Rede, in welcher er heißt:
Vor 100 Jahren hat hier der Kampf um unsere Unabhängigkeit
sein Ende gefunden und ist das Prinzip unserer Regierung, die
Souveränität des Volkes, festgesetzt worden. Alle Rücksicht, die aus
jenem Kampfe herübertränkt, ist seit langer Zeit verschwunden.
Es ist unbillig, daß wir uns heute des Triumphes über unsere
besten Feinde rühmen, angestehen aber ist es, daß wir uns des
Patriotismus und der Treue unserer Vorfahren erinnern und daß
wir unsere Söhne in die Erbschaft der Liebe zu der durch das Ge-
schick ererbten Freiheit eintragen. Ich bitte die Delegation Deutsch-
lands und Frankreichs willkommen und ermahne an die Freundlichkeit
dieser beiden Nationen, welche die Wundlungen, die sich innerlich
eines Jahrhunderts vollzogen, überlebt haben. Ich hoffe, daß diese
Freundschaft auch fernherhin andauern werde und daß das Land, im
Innern wie nach außen, Frieden haben werde. (Beifall.)
— Der Präsident der Republik hat befohlen, daß am
Schlusse der 100jährigen Jubelfeier die englische Flagge von den
Schiffen der amerikanischen Truppen und der amerikanischen
Kriegsschiffe mit einem Salut begrüßt werde. In dem begünstigten
Kreise heißt es, daß diese, als ein Zeugnis der zwischen England
und den Vereinigten Staaten bestehenden freundschaftlichen Be-
ziehungen aufzufassen, Ehrenbezeugung zugleich das Vertrauen
ausdrücken solle, daß der Friede und das gute Einvernehmen
zwischen beiden Ländern Jahrtausende lang dauern werde. Ins-
besondere aber wünsch die Präsident damit Zeugnis abzulie-
fern von der großen Hochachtung, welche das amerikanische Volk für
die Krieger von England hege.

Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)
Frankreich. Die neuesten Wutausbrüche der Commu-
nars beschäftigen die gesammte Presse. Die Beschäfte der

Seitend der Gerichtsdienere zurückkam, übergab er ihm den
Brief zur Besorgung, dann rief er sich vergnügt die Hände und
meinte, als er allein war: „Das Gute hat ja seine Schwärze,
man kann sich dabei auszeichnen!“

In der heiteren Stimmung erlosb sich der alte Herr,
taugliche seinen Arbeitstod mit dem im Schrank hängenden
Sommerrock, brannnte sich eine Cigarre an und verließ das
Bureau, um sich nach einem in der Nähe befindlichen Res-
taurant zu begeben, wo er seine Mittagsmahlzeit einzunehmen
pfliegte.

Das Gericht von dem Abschluß der Brunnenuntersuchung und
der Abgabe der Akten an die Staatsanwaltschaft durchsah wie
ein Kaufmann die kleine Stadt. In allen Parteien taufte man
seine Ansichten über die Sache aus. Parteien für und gegen
die Unschuld des Gefangenen bildeten sich und mit heftiger
Ungebul sah man dem Zusammentritt des Schwurgerichts
entgegen.

Es war am Tage nach dem Schluß der Brunnenuntersuchung,
als Adelaide, ein Buch in der Hand, wiederum in den busch-
und baumreichen Garten ihres Eltern trat. Auch jetzt nahm sie auf
der linken Bank in der schattigen Rosinmalbe Platz, legte den
jenseitigen Strohpuff auf den Tisch und schlug das Buch auf. Was
sie las, waren Verse, die zu ihrer Stimmung passen mochten.
Heimrich Feine's Buch der Liebe. Aber hätte sich nicht angeert
gehört von dem eigentümlichen Zauber, der in diesem wunder-
baren Gemisch von Lust und Weh liegt? Mondschein freilich über-
schlug sie. Es war so vielerlei, was sie nicht verstand, und wenn
sie es verstand, nicht theilte. Nichtsdestoweniger stieß sie auf We-
senten und Stimmungen, die mit dem geheimnißvollen Seiten
ihrer Seele in wunderbare Harmonie trafen.

Wieder bligte die findende Sonne in glührothem Feuer
über die Wipfel der Rieseneichen und blagelbe Lichter blickten
über den röhlichen Riesensand, als die junge Dame leicht zusam-
menbrach und mit einem leichten Schrei in die Höhe sahr. Das
kürzlichste Geräusch von Treiten hatte ihr Ohr berührt. Zum

Der Sohn des Ederwirts.

Kriminal-Novelle von Karl F. Zerkow.

(Fortsetzung.)

„Ich habe es bereits zu Protokoll erklärt, Herr Richter —
im Freien!“

„Sie haben angegeben, am Abend mit dem letzten Zuge hier
eingetroffen zu sein. Sie wollen sich vom Bahnhof aus zunächst
nach dem alten Begräbnisplatz begeben und dort zwei Stunden
lang in dem schattigen Gehen verweilen. Dann nach hause
Sie, Ihrer Angabe nach, besuchte die Promenade am See, das
Hängethe, die Eisenquelle, den Turmplatz u. s. w. Darüber sei
die Nacht vergangen, nicht wahr, das haben Sie erklärt?“

„Ja wohl, Herr Richter, und diese Erklärung muß ich in
allen Einzelheiten aufrecht halten.“

„Es erhebt sich jedoch auffällig, daß Sie bei Ihrer lebhaften
Neigung, die Erinnerungen an die Knabenzeit aufzufrischen, nicht
auch einen Spaziergang zum Berlinerthor hinaus nach der Ober-
schleife gemacht haben sollten, wo bekanntlich Ihre Wege stanz,
warf Correcte hin.“

„Ich war ja mit dem Vater verheiratet und durfte auf keinen
freundlichen Empfang rechnen. So wollte ich mir die gemessenen
lichtvollen Erinnerungen an eine schönere Zeit nicht trüben und
verließ die Stadt, ohne meine eigentliche Heimath gesehen zu
haben. Hätte ich eine Wohnung von dem Bahnhof abgeholt, das
meines Vaters harte, ich wäre mit Aufgehob aller meiner Kräfte
die lange Wegstrecke hinaus gerannt und hätte ihn aus den Händen
des Mörders befreit. Daß ich denjenigen, der mir das Leben
gab, trotz seiner rauhen Außenseite und seiner unfreundlichen Be-
handlung liebte, brauche ich wohl an diesem Orte nicht ein-
mal zu wiederholen.“

„Es ist festzustellen, daß Sie die Hauptstadt bereits drei Tage
früher verlassen haben, als an jenem Abend, welchem die That
folgte.“

„Auch über diesen Punkt habe ich bereits Aufklärung gegeben.
Ich hatte zuvor eine Reise nach dem Harz gemacht. Es lag in
meinem Plan, erst nach Beendigung dieser Tour die Heimath
wiederzusehen.“

„Es erhebt sich hierbei auffällig, daß Sie bei Ihrem Eintreffen
in der Hauptstadt nicht Ihre Wohnung betreten haben sollten, da
Sie doch an dem Hause vorüber mußten, als Sie sich von dem
Anhalter nach dem Stettiner-Bahnhofe begaben und noch zwei
volle Stunden Zeit hatten.“

„Ich war in Betreff der Abfahrtszeiten nicht genau
unterrichtet.“

„Sind Ihnen, als Sie am Abend und in der Nacht ihre
romantischen Spaziergänge um die Stadt herum machten, nicht
Leute begegnet?“

„Niemand!“

„Es sind jedoch eine Menge Personen vernommen worden,
die zu der angegebenen Zeit die von Ihnen bezeichneten Orte
gleichfalls passirt haben.“

„Allerdings ein auffälliger Umstand, der jedoch in einem
absonderlichen Zufall seine Begründung findet.“

Der Untersuchungsrichter nickte. In Verbindung mit seinem
ruhigen, von Wohlwollen und Zufriedenheit strahlenden Mitleid
hätte man dieser Keyndin für eine Zustimmung nehmen können.
Im Grunde aber hatte es keine andere Bedeutung, als daß er
mit seiner Ansicht über den Gefangenen im Reinen war. Für
ihn existirten „absonderliche Zufälle“ nicht. Er kannte nur die
unerbittliche Logik der Thatlagen. Der Gefangene vermittelte
sich in Widersprüche. Er vermochte den Nachweis seines Ver-
schulden in jener Nacht nicht zu führen, mithin war an seiner
Schuld zu nicht zweifeln.

Der Beamte klingelte von Neuem und befohl dem eintre-
tenden Gerichtsdienere, den Gefangenen wieder in seine Zelle zu
führen, worauf er rasch einige Zeilen auf einem Papierbogen
schrieb, diesen in den Untersuchungsakten legte, beides in ein großes
Couvert verpackte und letzteres in klaren leisen Schriftzügen mit
der Adresse: „An die königliche Staatsanwaltschaft“ verpackte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Freiwillige Substitution.

Das den Erben des hieselbst verstorbenen Fuhrmanns Hermann Renner zu Eisleben gehörige, im Grundbuche von Eisleben Band XVI Blatt Nr. 617 eingetragene Grundstück, bestehend aus:

- a. Wohnhaus, Grabenstraße Nr. 56, mit 0,30 a Hofraum,
 - b. Seitengebäude rechts,
 - c. Quergebäude mit Anbau im ehemaligen Garten, darunter Keller, von 123 Mark Nutzungswert,
- soll am 28. October er. Vormittag 10^{1/2} Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 vor dem Herrn Amtsgerichtsrath Geiser meistbietend verkauft werden. Verkaufsbedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Eisleben, den 10. October 1881.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung I.
Gebser.

Feuerspritzen-Verkauf.

Nach Auflösung des Spritzenverbandes Wallendorf sollen die beiden Feuerspritzen derselben, die sich noch in brauchbarem gutem Zustande befinden, und zwar:

- a) eine große 4krätige Handpritze ohne Sauger mit Standrohr, Druckschraubeneinrichtung und 130 mm weiten Cylindern,
 - b) eine Karrenfeuerspritze ohne Sauger mit Druckschraubeneinrichtung, 75 mm weiten Cylindern,
- nebst Schläuchen und allem Zubehör

Montag den 24. d. M. Vormittags 10 Uhr in Wallendorf bei Werzburg am Spritzenhause öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu ich hierdurch einlade. Gleichzeitig wird das in Wallendorf stehende Verbands-Spritzenhaus zum Abbruch verkauft werden.
Zugang: 5. März 1881.
Der Auktionsversteigerer
ten 15. October 1881. 933.: von Broderlow.

Nationalliberale Partei.

Am Wahltage den 27. October laute die Parole:

Wiederwahl des Professor Boretius.
Es fehle keiner unserer Freunde aus Stadt und Land an der Wahlurne.

Reichstags-Wahl.

Unsern Gefinnungsgenossen bringen wir bei der bevorstehenden Reichstags-Wahl als Abgeordneten für die beiden Mannheimer Kreise

Herrn Rud. Spielberg in Helbra

in Vorschlag.
Derselbe wird in folgenden öffentlichen Versammlungen seinen Standpunkt vorlegen:

Sonntag den 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr in Schwittersdorf, im Gasthose daselbst,

Sonntag den 23. d. M. Abends 7 Uhr in Gerbstedt im Rathskeller.

Wir laden unsere Gefinnungsgenossen zu diesen Versammlungen ganz ergebenst ein.

Das liberale Wahl-Comité.

Verkauf

Maschinen- u. Zuckerfabr.-Utensilien.

Nachdem ich die Gesamteinrichtung der

Zuckerfabr. Nienburg a/Saale

erworben, stelle ich hiermit billigt zum Verkauf: Dampfessel, Dampfmaschinen, Dampf-, Wasser-, Luft- und Rollenpumpen, Verdampfungsapparate, Vacuum, die compl. Diffusions-Einrichtung, (3000 Ctr. leistend u. moderner Construction), 3 Filterpressen, 2 hydr. Pressen, 5 Centrifugen, 6 Sämowalzen, 2 Reibmaschinen, 2 Refinerien, 2 Kührer, Schneefräsen, 3 gleiche Filter, Kupfer- u. Eisenroste von 1/2 bis 12 Zoll Durchmesser, Abseile, Ventile etc.

Spezielle Ankaufartikeln auf gef. Anfragen sowohl der Unterzeichnete, wie dessen Fabrik-Comptoir in Nienburg a/Saale, das von Nienburg oder Calbe in je 1/2 Stunde erreichbar.

M. Bloch, Breslau,

Lauenienplatz 11.

Eine erfahrene Wirtheinrichtung, die in der Küche perfekt ist und in der Wirtschaftlich und Feuerbezugswertig ist, wird auf der Domaine Gröbzig zum baldigen Antritt gesucht. Bewerberinnen wollen sich unter Beifügung der Abschriften ihrer Zeugnisse melden unter Adresse Frau Säuberlich, Gröbzig.

Neuzeitlicher-Gesuch.

Für eine größere, seit Jahren gut eingeführte Spirit- und Riqueurfabrik wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger, solider, in der Provinz Sachsen und dem Harz bekannter Reisender bei hohem Gehalt gesucht. Schriftl. Meldungen sub W. P. 394 an Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschiffahrt
Samburg - New-York,
regelmäßig zwei Mal wöchentlich,
jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg.
Rheanaia 23. October. Allemania 13. November.
Westphalia 26. October. Leaning 20. November.
Bohemia 30. October. Savia 20. November.
von Havre jeden Sonnabend, resp. jeden Dienstag.
Samburg - Westindien,
am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg
nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Caracao, Sabanailla, Colon und Westküste Amerikas.
Samburg - Cayti-Mexico,
am 27. jeden Monats von Hamburg
nach Cap Hayti, Gonaves, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.
Aufkunft wegen Fracht und Beflage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg,
Admiralstraße No. 33/34. (Telegraphen-Adresse: Bolten, Hamburg),
sowie Haupt-Agent Theodor Laage in Halle a. d. S. und Wilhelm Anhalt in Sangerhausen.

Depositen- und Cheque-Verkehr.

Bei täglicher Einbringung mit 2% p. a.
Baar-Einzahlungen } 1 monatlicher mit 3% p. a.
verzinst ich bis auf } 2 monatlicher mit 3 1/2% p. a.
Weiteres. } 3 monatlicher mit 4% p. a.
} 6 monatlicher mit 4 1/2% p. a.

Ein- und Auszahlungen im Cheque-Verkehr

schon von 20 Mark aufwärts.
Ernst Haassenger,
Bank- u. Wechselgeschäft.

Das Comité der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

in Halle a/S.
beabsichtigt die geschlossene Landwirtschaftliche u. Forstliche von 930 □ m Grundfläche zu verkaufen. Gebote werden angenommen sowie nähere Auskunft ertheilt bei dem Vorstehenden der Bau-Commission Herrn F. Kahnt, Steinweg 33.
zum dicht machen des Leders nur in bester Qualität empfehlen in Flaschen und ausgedrungen billigt
Helmbold & Co.

Frische Austern

bei Goldschmidt's Wwe.
Wichtig für Damen!
Von meinen rühmlichst bekannten Vollschweißblättern ohne Unterlage, die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält wie bisher für Halle und Umgegend in bester Qualität allein auf Lager: die Tapfriere-Manufaktur von M. & E. Miltacher, G. Steinstr. 8. Preis per Paar 50 S., 3 Paare 1 A 40 S., Viererpacker 1 Paar 1 A 40 S., im Oct. 1881. Robert v. Stephani.

Hôtel Janson - Berlin,

Mittelstraße 53/54, zwischen Linden und Central-Hôtel.
Angenehme Zimmer und schönes Restaurant empfehlen bei billigen Preisen und Verpflegung der aufmerksamsten Bedienung
C. Joost & R. Schellwald.

Das sicherste und beste Mittel gegen
Rheumatismus ist Königs Spiritus
nach Empfehlung von Ärzten u. zahlreichen Zeugnissen Geheiltes das Verzeichnisse. Zu haben in Drog. 1/1 a 3 A, 1/2 a 2 A etc.
D. A. König, Norderhagen a. S.
N.B. Rheumastellen sind leicht geneigt überall zu erweichen und wollen sich Restikanten gefl. an mich wenden.

Flechten, Ausschläge,

Sommerprossen, Hitzpocken, Milchesser und Finnen, Kopf-, Bart-, Schnuppen u. Krusten, Haut-Krankheiten und Unreinheiten überhaupt, werden rasch und sicher entfernt durch die
HEILMICHEN
NYON-GENE.
Diese ausgezeichnete, ärztlich empfohlene Medicinal- und Toiletten-Substanz, bedeutend wirksamer als alle bisherigen Theerseifen, erzeugt in kurzer Zeit einen frischen, blendend weissen Teint, er zertheilt mit Namen und Schutzmarke versehenen Enveloppe (vor Nachahmungen gewarnt) in allen Apotheken u. guten Drogeriehandlungen.

In Halle: Apoth. z. Deutschen Kaiser, Adlerspoh. (Teils), Engelspoh. (Ludwig); Bercapoth: in beiden Apotheken; Mittelfeld: Ilker; Torgau: Moritz Roeder; Weissenfels: Mätzky; Sangerhausen: Johs. Braun; Rudolstadt: Naththaus; Hamburg: Louis Lehmann Nachf.; Eilenburg: Witt. Falke; Schkeuditz: Max Wegner.
600 QMeter wasserfestes Segeltuch zu Planen sind billig zu verkaufen in Ausstellungs-Schließungen.

Lohnender Verdienst!

Solche und strebsame Personen eines jeden Standes werden für den Verkauf von Kopen, verbunden mit Nückeran, unter den günstigsten Bedingungen angepfl. Offerten an das Bank- u. Effectengeschäft Grünwald, Salzberger & Co. in Göttingen.

Drachwolle Zähne

haben die Argentinianer durch den Gebrauch der dort wachsenden Begehalthe.
A. I. Gohsaharst Dr. Popp's Anatherin-, Zahn- u. Mundwasser enthält die vortheilhaftesten Antheile, ist zugleich ein Radikalmittel gegen jeden Zahnschmerz, gegen jedes Zahn- u. Mundweil und heilend chronischen Halsentzündungen.
A. I. Gohsaharst Dr. Popp's Pulver, macht unspürbare Zahne perlweiß, # 1. Pasta in Zehen, von lieblichem Aroma, # 2. Pasta, aromatische, macht blendend weiße Zähne 60 A. Plomb- u. Goldfüllungen heiliger Zahne, pr. Stck. 4 A 50 A.
Kräuterthee, Medicinische, Berberberthee, Linderung des Reizes und gegen alle Hautentzündungen, 60 A. Zu haben in Halle bei Albin Beitz.

Holz-Versteigerung

In der königlichen Oberförsterei Schönditz, auf dem Unterforste Deulau, sollen am
Freitag den 4. November
von Vormittags 9 Uhr
circa 4 m eichene Scheite, 150 m kleinere Scheit u. Knüppel, 20 m Reisig,
von 10 Uhr ab
ca. 5 Eichen mit 4 fm, 2 Birken mit 1 fm, 170 Kiefern mit 120 fm öffentlich versteigert werden.
Kaufwünsige wollen sich zur obenwertigen Zeit auf dem Waldtater einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten. Schönditz, d. 21. Oct. 1881.
Königliche Oberförsterei.

Ernst Karras jun.,

Markt 25 Waagegebäude,
empfehle sein reichhaltig fortirtes
Meerschamwaaren-
Stock- u. Pfeifenlager
unter Zusicherung reeller billiger Preise.

Die Wohnung vom Herrn Landes-Gerichtsdirector v. Runowehly ist vom 1. April a. c. ab zu vermieten.
Gustav Anthor sen.,
Königsstraße 20 A.

Conditorei

und
Fabrik
von
Honigkuchen,
Dessert-
Bonbons,
fr. David Nöhne
Malle 9/10.
feinste
Chocoladen
und
Lebkuchen,
gegründet 1803.

Ein Maschinenlosler

wird als Gehülfe des Maschinenmeisters oder zum zweiter Maschinenmeister zum baldigen Antritt gesucht. Leute, die in Zudecksbritten montirt haben, werden bevorzugt.
Roediger & Co.
in Querfurt.

Bürgerverein für städt. Interessen.
Sonnabend den 22. d. M.
keine Sitzung.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 18. October Abends 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elisabeth geb. Reubner von einem gesunden Mädchen ist hierdurch ergebenst an
Wiesbaden, d. 20. October 1881.
G. Reubner.

Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden verschied heute Vormittag 2^{1/2} Uhr meine theure Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester Christiane Henriette Neffe geborene Schaf in ihrem 57. Lebensjahre.
Dies theilnehmenden Verwandten und Bekannten hiermit zur Nachricht. Möglich, Halle und Schwoitzsch, den 20. October 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen,
Erste Beilage.



Deutsches Reich. Berlin, den 20. October.

Ueber die Reife des Kronprinzgen, der Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und August von Württemberg, zur Hochzeit nach Oslau wird der „Schl. Ztg.“ noch folgendes gemeldet: Der kaiserliche Zug verläßt am Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, den Eisenbahnhof von Berlin, trifft in Sommerfeld um 4 Uhr 36 Min., in Breslau um 7 Uhr 55 Min. und in Oslau Abends 8 Uhr 30 Min. ein. Gleich darauf wird bei Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit im Ständehause der Thee en petit comite servirt. Am folgenden Abend 7 Uhr findet ebenfalls ein Diner statt. Am Dienstag den 25. Nachmittags 2 Uhr 10 Min., verläßt der Kronprinz mit Begleitung und Gefolge mittelst Extrazuges Oslau und trifft 25 Minuten später in Breslau auf dem Oberhiesischen Bahnhofe ein. Von dort fährt höchstsehr selbst über Wochow (2 Uhr 50 Min.) und demnach auf der Rechte-Dreier-Bahn nach Oels, woselbst die Ankunft um 3 Uhr 45 Min. Nachmittags erfolgt. Um 6 Uhr 48 Min. erfolgt die Rückfahrt nach Breslau mit dem sehrplanmäßigen Personenzug, der um 7 Uhr 45 Min. auf dem Stadthofbahnhofe der rechtl. Dreier-Bahn eintrifft. In Breslau wird der Kronprinz im königlichen Beschlusse Abtheilungsnachrichten. Am Mittwoch den 26. October reist höchstsehr selbst um 2 Uhr 44 Min. mit dem sehrplanmäßigen Schnellzug nach Berlin zurück. Auf dieser Reife wird der Kronprinz vom Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Mülhll, begleitet sein. Ein offizieller Empfang findet nirgends statt.

Herrn und die Fürstin Gzartoryski, welche in der vorigen Woche von ihren Besitzungen in Polen hier eintrafen, sind bereits vor einigen Tagen nach Paris weitergereist. Während ihres Aufenthaltes in Berlin empfingen dieselben im Hotel du Nord, wo dieselben abgehiege waren, den Besuch des Kronprinzgen und der Frau Kronprinzessin.

Was das heißt, der deutsche Vorkämpfer in Konstantinopel, hat nach seiner heute erfolgten Rückkehr nach Berlin die Leitung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes, mit deren Wahrnehmung er bekanntlich provisorisch betraut ist, wieder übernommen.

Die Antwort des Herrn v. Oberst auf die bekannte Entschuldig. der „Nord. Allg. Ztg.“ wird heute von diesem Blatte kritisiert. Dasselbe bleibt dabei, daß Herr v. Oberst sich im Schoße der Staatsregierung grundsätzlich und ausdrücklich als Anhänger des Tabakmonopols bekannt hat. Ob Herr v. O. inzwischen seine Ansicht über das Monopol geändert habe, ist eine andere Frage.

Interessant ist eine Auslassung des in London erschienenen „Nautical-Magazin.“ Dasselbe behauptet, daß die englische Flotte und die englische Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit auf die französische Marine lenken und dabei die Stärkung, welche die deutsche Seemacht erfährt, ganz außer Acht lassen. Das Blatt meint, die deutsche Seemacht gewinne terart an Ausdehnung, daß die Sicherheit Großbritannien dadurch eines höchstens Tages ernstlich bedroht werden könnte. Wir meinen, Ob England kann ruhig sein; die Zeiten, da man mit Deutschland Fußball spielen durfte, sind freilich vorbei, aber gerade ein kräftiges deutsches Reich bietet eine Garantie für den europäischen Frieden, wie sie vorher nicht bestanden hat. Die letzten 10 Jahre, die wahrlich reich an diplomatischen Verwicklungen waren, haben dies zur Genüge bewiesen.

Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Vergil-Wärterischen Eisenbahn, deren Einberufung gestern von der Deputation einstimmig beschlossen wurde, um über den in Aussicht von der Regierung genehmigten neuen Verstaatlichungs-Vorschlag (s. H. H.) fester Meinung über Conventionsprämie) Beschluß zu fassen, wird, wie man hört, am 24. Noobr., Vormittags 11 Uhr, in Eberfeld stattfinden.

Ausland. Frankreich.

Die Protocolle der Wahlen des 21. August und 4. Sept. wurden vom Minister des Innern dem Präsidenten der Kammer zugefandt, so daß diese sofort nach Eröffnung beginnen kann.

Kunst und Wissenschaft.

Aus Gießen kommt die Nachricht hierher, daß der Großherzog von Baden den dortigen Professor Kunze kürzlich zum Tage, wo der berühmte Chemiker sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feierte, zum Würdigen Gehörten nach dem „Erdk. G.“ emant hat. Bei und sind verzeichnete hohe Ehrenbezeugungen für große Gelehrte, wenn man von dem Einem, Alexander v. Humboldt, absteht, der aber eine Empfehlung einmah, ganz und gar unangebracht.

Herr Frh. Schöber hat, so erzählt die „All. Allg.“, eine genaue Wiedergabe seiner Geologie-Statue im Ziergarten geschaffen, indem er die Figur in vier verschiedenen Größen modellirte. Die größte Nachbildung ist 105 Centimeter, die nächste 57 Centimeter hoch; die letzten beiden — kleinere — sind noch nicht fertiggestellt. Da der Meister sämtliche Kopien selbst gefertigt hat, so stehen dieselben betrefend der Verhältnißtreue und der Solidität hinter dem Original nicht zurück. Die Modelle aus Stein wurden in Eisenbeinmaße und feinem Alabastergyps gegossen.

Ganz Kaiser's 8 Hundantzahl der haben auf der ersten in Berlin angehalten Auction den Preis von 19,000 M. erzielt, eine weit höhere Summe, als d. h. sich angenommen worden war. Der Käufer, der persönlich nicht zugegen war, soll ein Berliner Blumenthal aus Berlin sein. Sowohl wurden den zur Auction gelangenden Bildern berühmter Meister am besten bezahlt. So: „Hilberland's Adria bei Sonnenuntergang“ mit 10,500 M., Meyerheim's bekanntes Bild „Einen im Alter“ 1800 M., endlich des Orientmalers Gens „Arabisches Lager“ mit 6500 M.

In Vervins fand eine neue Oper des französischen Komponisten Gounod (Herr v. d. G.) betitelt: „Gorath, der König“, eine freundliche Aufnahme.

Wie aus Vilmorin berichtet wird, geht belästigt am Hoftheater am 27. October eine dreitägige Aufführung „Die Verlobung von Figaro“ zum ersten Mal in Szene. Der Autor des Lustspiels, das die Jugendzeit Heinrich IV. von Frankreich zum Vorwurf hat, ist Friedrich Ernst v. Wolzogen, ein Sohn des Unterkanzlers des Hoftheaters in Schwerin, K. v. Bolognen.

In Vercy hat Herr v. Dittmeyer die antike Statue des fürstlichen Hoftheaters übernommen. Nach der Angabe dortiger Blätter spielte derselbe jüngst den Hamlet und zwar mit dem besten künstlerischen Erfolg.

Vermischtes.

[Berührung eine Leuchtthurm.] Aus Bremerhaven, 17. d., wird geschrieben: „Den im Bau begriffenen, bereits viereckigen Thurm, in der Meeresebene verankerten neuen eisernen Leuchtthurm am Raken Sande in der Weser-Mündung vernichtete am 13. d. Mittags der Orkan. Um 12 Uhr Mittags wurde er vom großen Feuersturm am hohen Wege noch gesehen und um

die Stützzeit der Mantele zu prüfen. Am 28. October wird die Aufsicht der Kammer allen den Dank zuteilen, der alle constitutionellen Gelehrte, das Wahlgeseh, das Freigeleh, das Geseh betrefend der Versammlung, das betrefend der respectiven Rechte der Kammer in Finanzsachen und im allgemeinen alle Gesehe enthalten wird, welche die Beziehungen der öffentlichen Gewalt untereinander regeln.

Rußland.

Es liegt der Rufus vor, von der vollständigen Aufhebung der Narodnaja Wolja an, die ruhmreichen domitischen, wälschen, urenburgischen, Inbanischen, ertischen, afrochamischen, sibirischen und andere Kofakalherre“ gerichtet hat, um diese Beschüger des russischen Volkes“ zum Kampfe gegen die Herrschaft des Jaren anzuleitern. Wir glauben nicht, daß wir unsern Lesern mit der wörtlichen Wiedergabe des langen präramischen Schriftstückes einen Gefallen thun. Besonders jetzt der Rufus die unsterblichen Verdienste der Kofaten für die Vertreibung des Batenlandes, noch mehr aber für die Freiheit: „Die Kofatenländer waren die Wiege der russischen Freiheit u. s. w.“ Unterzeichnet ist das Schriftstück: „Der vollständige Aufhebung der Narodnaja Wolja. Druckerei der Narodnaja Wolja, 15. September 1881.“ Es ist schwerlich anzunehmen, daß der ausgefertigte Same der Empörung bei den Kofaten auf fruchtbaren Boden fallen werde. — Man hat kürzlich den nun entlassenen russischen Ministerpräsidenten Balujew in unerhörter Weise angegriffen, seinen guten Namen besudelt, und das alles ohne Beweise, auf ein bloßes Gerücht hin, das von feindlicher Seite in nicht zu verwehrender Absicht ausgefrenzt wurde. Man konnte ja Balujew's Lage genau. Seine Stellung war schon seit Alexander II.'s Tode erschüttert und gegenwärtig unheilbar verwunden. Balujew war der slavophilen Partei ein Verriem im Auge, Ignatjew sein Gegner und Alexander III. ihm nicht besonders gewogen. Balujew hatte in früherer Zeit sich einmal das Mißfallen des damaligen Thronfolgers zugezogen, und es scheint, als ob das nicht ganz vergessen worden wäre. Von der persönlichen Ehrenhaftigkeit Balujew's aber ist Niemand feiner überzeugt als der Kaiser selbst, und Ignatjew muß es trotz seiner Gegnerschaft ebenfalls sein. Die unaufrichtigen Angriffe können daher kaum von einer andern als von der panslawistischen Seite kommen.

England.

Zum ersten Male während seines Aufenthaltes in Irland hat sich am 18. d. Mts. der irische Staatssekretär Foster von einer berithenen Volksversammlung begeben lassen, als er aus seiner Amtswohnung im Bishop-Vicar nach der Dubliner Burg fuhr. Es ist dies der beste Beweis für den Ernst der Lage. Foster hat jetzt seine Ansicht angegeben, daß die geplante Wählererei von einigen „Dorphyranen“ ausgehe. Die paar Dorphyranen sind ihm unter der Hand zum ganzen Volke geworden, gegen das es nur einen ausreichenden Grund, nämlich Pauper und Vieh, giebt. Von Rechtswegen sollte Dublin schon unter das Zwangsgeleh gestellt, oder, wie man sich ausdrücken kann, in Zwangsgeleh erklärt sein; aber Foster behält sich einzuweilen mit vereinzelten Polizeianstalten. — Die Aufregung in Irland ist im Wachsen begriffen und es werden seitens der Regierung die strengsten Maßregeln in Kraft gesetzt, um einem Volksaufstande vorzubeugen. Aus verschiedenen Städten Irlands werden Kundgebungen zu Gunsten Parnell's gemacht. In Glare und Tuam waren hiebei die Wäden den ganzen Tag über geschlossen und von vielen Häusern wurden Kreuzfahrten. Außerdem gab es noch immer, und die Behörden sind auf eine Erneuerung der Ruhefistungen vorbereitet und entschlossen, dieselben mit harter Hand zu unterdrücken. Polizei- und Militärabteilungen patrouilliren in den Straßen. Das 20. Regiment ist zur Verstärkung der Garnison eingetroffen. Kürzlich wurden in der ganzen Stadt Plakate angehängt, welche die Unterschrift „Irland's“ trugen und als Geheubetreibern aufforderten, als Zeichen der Achtung für Herrn William Gladstone, den unlängst verhassten Schwaigemeier der Unionisten Sandilaga, ihre Karten zu schließen. Mittlerweile haben die städtischen Behörden die Verfügung getroffen, daß von 5 Uhr Nachmittags ab sämtliche Schankwirth-

schäfte 1 Uhr vor der verschlossen. Gestern Abends wurde dies erst durch die Unternehmern, die hinausgegangen waren, constatirt. Den schließlichen Einbruch mit allen darauf beschädligen Maßnahmen hat die See verhindert. Auf welche Weise dieses fest gescherte Unternehmen verfehlt wurde, ist nicht zu ermitteln. Man vermuthet, daß eines der vielen Boote, welche in diesen schweren Tagen in der See fuhren, auf das Object geworfen, den unersetzten Bau verfehlt habe. — Es macht sich auch die Ansicht geltend, daß der Leuchtthurm nicht ungeschlagen, sondern daß die Sandfische, auf der er stand, durchgehoben und er in einer folgenden Schammanschicht versunken sei. — Der Sturm der letzten Woche war ein selten starker. Unser Strand war am Samstag Früh mit mehr als 800 Eiskindern bedeckt, welche die Wejer von den Weiden aus Feigen angetrieben hat.

Ueber den entsetzlichen Sturm, welcher neulich, begleitet von Regenfluten, auch in England wüthete, wird von dort berichtet: „In London nahm der Sturm zuweilen den Charakter eines ostafrikanischen Cyclons an, und wurde durch Niederwehen von Schornsteinen, Mauern, Bäumen, Gerüsten u. s. w. nicht allein bedeutender Schaden angerichtet, sondern auch bedeutender Verlust von Menschenleben verursacht. Die Themse glücklicherweise einer bewegten See und entsandte dicke Wasserstrahlen über Brücken und anfernde Schiffe, während an manchen Punkten der Wasserstand so niedrig war, daß der Dampfboottentst eingestellt werden mußte. In Die-Burlington-Street war der Drian eine Schankwirthschaft am. In verschiedenen Theilen der Metropole stürzten Neubauten mit großem Getöse ein. Ein Drochschiff wurde durch einen von der Wucht des Windes plötzlich umgeworfen triefen Baum auf der Stelle gestürzt. Eine Menge Häuser wurde ihrer Dächer beraubt und durch die fallenden Ziegel trafen viele Personen mehr oder weniger erhebliche Verwundungen davon. Aus den Provinzen liegen ähnliche Berichte vor. Die Telegraphenverbindungen mit den Provinzen und dem Ausland wurde geföhrt und ist bis zur Stunde noch nicht völlig wiederhergestellt. Ein so heftiger Sturm ist, wie allseitig berichtet wird, in diesem Jahre noch nicht dagewesen. Die Thronfessel für das russische Kaiserpaar. Die Vorbereitungen zur Krönung des Kaiserpaars finden bisher in aller Eile statt, da sich der Zeitpunkt für diese feierlichen noch nicht genau bestimmen läßt. Bemerkenswerth ist, daß bei

schaften, in denen sich das unruhige Gesindel anzuammeln pflegt, geschlossen werden müssen.

Tunis.

Aus Tunesia liegt ein Bericht des Generals Borgomol vor über einen großen Ritterkampf, den die Brigades des auch als Militärschriftsteller rühmlichst bekannten Generals Bonie gegen die aufständischen Araber befehligt hat. Wenn es sich nach Borgomol's Angabe nur um die Reconquerrung eines demnach zu beziehenden Sagere handelte, so erscheint es auffallend, daß man hierzu außer zahlreichen Gims zwei ganze Garabier-Regimenter und ein Infanterie-Bataillon in Bewegung gesetzt hat; außerdem aber ist es nicht aufgeklärt, ob diese Reconquerrung wirklich bis zu dem gewünschten Lagerplatze vorzudringen oder vor demselben umgekehrt ist.

Montag, den 24. October 1881

Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Der Vorber der Stadtverordneten-Versammlung.

J. B. Dr. Schröder.

Nationalliberale Wählerversammlung in Nettelben.

Auf die gestern Abend im Berner'schen Saale zu Nettelben abgehaltene nationalliberale Wählerversammlung darf als ein großer Erfolg bezeichnet werden. Die nationalliberale Wählerversammlung zählte mehr als zweihundert Mitglieder; eine Abstimmung über die Tagesordnung wurde der früheren Tagesordnung gemäß auch hier mit Beifall, auch die Stimmung war die allseitigste. Den bei Weitem größten Theil der Anwesenden bildeten die Grubenarbeiter von Nettelben und Umgegend, die mit ihren Beamten bis hinauf zu den Herren Directoren Leopold u. Biervogel erschienen waren. Doch waren auch Fabrikanten, Kaufleute und Bauernwirthschafter anwesend, ebenso auch von Conservativen Herr Oberamtman Scherz, Herr Bauernwirthschafter Herr von Nettelben wurde zum Vorsitzenden erwählt und ihm Herr Obersteiger Wälder und Herr Justizrath Fiebigler als Beisitzer beigegeben. Herr Professor Boretius ging in einer Rede von den Montagsereignissen der Seeconferenzen aus und begründete die Nettelberger Liberalen gegen von ihnen bewiesenen Einigkeit erstörte dann sehr eingehend das Socialistengeleh, die Arbeiteranfallversicherung und das Tabakmonopol und schloß unter dem Beifall der Versammlung seiner allgemeinen politischen Stellung, für die er namentlich auf sein Verhalten in den letzten drei Jahren hinweisen dürfte. Herr Professor Conrad und Justizrath Fiebigler empfahlen dann mit großer Wärme und Verehrtheit und unter dem allgemeinen Beifall der Versammlung die nationalliberale Candidatur und stellten dagegen die Schattenseiten der Gegenandidatur in ein helles Licht. Da Niemand das Wort begehrt, schloß Herr Fiebigler die Versammlung mit dreimaligem Hoch auf den Kaiser und ließ Wählaufruf und die Halle'sche Wahlrede des Professors Boretius vertheilen. — Nicht nur die Haltung der Versammlung, sondern auch die nachher gehaltenen privaten Unterredungen hatten gegen die Hohen in Nettelben und Umgegend für die nationalliberale Partei äußerst günstig ist. Dafür ist namentlich folgende Zeugnis angeführt: Herr Professor Boretius hatte im Eingange seiner Rede bemerkt, daß vor drei Jahren in Nettelben für ihn 37, für die Conservativen dagegen 137 Stimmen abgegeben worden seien. Hieran anknüpfend traten nach der Versammlung mehrere Nettelberger als die Halle'schen Vertrauensmänner und anzuwärtigen, daß dieses Mal das Stimmverhältniß für die Nationalliberalen sehr viel günstiger sein werde. Wenn vor drei Jahren so viele conservative Stimmen abgegeben seien, so habe dies darin seinen Grund gehabt, daß damals die Nationalliberalen mit der weiter links stehenden Partei gegangen seien. Dies für sehr feine Bestimmung gewesen, conservativ zu wählen. Da die Nationalliberalen jetzt von jeder Unzufriedenheit sich losgemacht hätten, würden die Wähler ganz gewiß ein größeres Vertrauen zu den Nationalliberalen zeigen.

bisher Gelegenheit für den Kaiser der Eisenbahnbrücke den letzten Kaiser'schen Konstantinopel, Konstantin XI. verwendet wird. Derselbe wird auf der Nettelben den byzantinischen Doppeladler und auf der Seiten mit theologischen Schemen: Dypnos, u. s. w. Garnidie, Veta, Saturn, Amore auf Delpinnen u. s. w. Versteht sich auf Sophie Paladoga, die Witwe des erstverstorbenen Kaisers, und kam mit deren Bestattung im Jahre 1492 über Rom und Nibel nach Neapel. Geschickt wurde der Thron in dem Inventare aus der Zeit Man's des Graufamen auf 2500 Nibel. Dem auf der Seite ist ein stark vergoldeter Doppeladler beifügt. Der Thron der Kaiserin ist von prächtvoller orientalischer Arbeit, mit perischem Relief in Silber getrieben und mit 876 Diamanten und Rubinen, 1223 Saphiren, Smaragden, Türkisen, Zaphirenen u. s. w. geschmückt. Der prächtvolle Thron ist ein Geschenk der amerikanischen Kaufleute in Berlin und wurde von Jäto Holmestien, einem dem „Kittschöden“ (perischem) Schah nachstehenden Wanne sowie vom Kaufmann Zachar Saracarov 1659 nach Neapel gebracht. Für die Krönungsfeierlichkeiten werden die Wäldchen der Throne mit Rosen bedeckt, auf denen die Schiffern ihrer Majestäten eingestrichelt sind.

— dt. [Die Mutter des Fürsten von Bismarck.] Nachdem kürzlich das Andenken der Frau von Bismarck durch eine öffentliche Sitzung wieder aufgeführt wurde, möge auch die kleine Notiz Platz finden, daß dieselbe eine sehr tüchtige — Schachspielerin war. Wie Leser darüber folgendes in G. Heffeler's „Buch vom Fürsten Bismarck“ (1873, S. 57): „Frau von Bismarck (eben die Mutter des Reichsfürstlichen) lebte neben der Unterhaltung mit geistreichen oder gelehrten Männern auch das Schachspiel, in welchem sie es zu einer hohen Meisterschaft gebracht hat. Dr. van Linde, der geistvolle und hervorragende Schachspieler, welcher, während des in der Herrschaft der Philosophie des Lateinischen, hundert Jahre vorher, der Philosophie des französischen Romanen, die Welt als Wille und Bestimmung, daß die ständes den Intellect von der Mutter erhalten. Ob der Schach und wissenschaftlich richtig ist, ist schwer zu entscheiden, ein hauptberuflicher Schachspieler aber könnte die obige Notiz zu einer hübschen Illustration der Behauptung seines Meisters verwenden!

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

□ Aus der Umgegend von Krummhörn, 20. October. Die Unlust der Wähler zum Wahlrecht hat für die Landtagswahl mehrfache Rückschlüsse im Gefolge. Kartoffeln, Kraut und Rüben sind die jetzt nur noch kleineren Erzeugnisse, so daß ein etwaiger Frost, — der ja bei den verschiedenen Wetterverhältnissen nur zu sehr zu berücksichtigen ist — in der That an den Reichthümern der Sachsen anrichten kann. Die fortwährenden Niederschläge erschweren doppelt das Einbringen der Geträidfrucht. Einmal werden die Arbeiter durch die Regenfälle so oft vom Acker weggerissen, andererseits aber ist dieser vielfach so durchweicht, daß Kartoffeln etc. entweder gar nicht oder aber doch nur auf dem langweiligen Wege des Auslaufens, statt mittelst Säugens, „ausgebuddelt“ werden können. Ein einziger Frostgründstiller der Nachbarnschaft — und von dieser ist hauptsächlich die Rede — hat beispielsweise schon mehrere hundert Morgen Bodenrüben und jetzt die gesamte Kartoffelernte im Acker. Man unter diesen Umständen mit der Bestäubung der Vorkulturen versehen können, dies und die möglichen, ja wahrhaftigen Nachtheile der Verpflanzung, sind gar nicht zu übersehen. Der Ertrag an Buchweizen wird in Menge und Güte übrigens als sehr günstig betrachtet. Auch die Kartoffeln sind überauslich vorhanden, lieber aber auch recht sehr von dem Kranheitsbefall. Uebrigens ist es mit der gemachten Ausnahme nach England z. H. sehr still. Man erfährt die Beschäftigung hauptsächlich mit dem französischen Handelsverkehr, die bei dem Seetransport nicht vertritt, außerdem aber auch in dem erforderlichen Maße in England, den Niederlanden z. B. dann nicht absperrt wird.

□ Pöbel. Am vergangenen Sonntag wurde der frühere Herr Pastor Angeltrop aus Köthen sichtlich in sein neues Amt als Oberprediger hierher eingeführt. Am 12. v. erwiderte der conservative Candidat Herr Landrath v. Rauchpflug vor hiesigen Wählern ein politisches Programm und am 22. d. wird der liberale Candidat Herr Rechtsanwalt Wölfler dasselbe thun. — Der Müllermeister Kühne aus Schmiedeberg, 18 Jahr alt, wurde von der Strafkammer des Landgerichts am 11. und 12. v. nach Verhängung von 43 Tagen des Arrestes an dem Mühlknappen Richter überführt und zu 15jähriger Gefängnis-

strafe verurtheilt. Die Untersuchung wegen dieses bereits am 15. December 1880 in hiesiger Obergewalt begangenen Mordes wurde seit jener Zeit gepflegt, ohne daß der Verbrecher zu einem Geständnisse zu bringen war, und erst am Tage nach der Verhandlung soll er ein unmissendes Geständniß seiner That abgelegt haben.

□ Aus dem Kreise Zargan. Die Sprengungen im Eisenberg oberhalb Belgern sind im Laufe der vorigen Woche vollendet und ohne Unfall abgelaufen. — Der von Pretzin gewählte Bürgermeister Wöschke ist von der königlichen Regierung bestätigt worden. — In Pretzin und Schmiedeberg beschäftigt man bei den letzten drei Kriegen gefallenen Helden ein Denkmal zu setzen. — Der Diakon Otto zu Pretzin ist zum Pastor von Anfurt bei Dierßenleben gewählt worden.

† Im Monat August kamen an den Strecken des Verwaltungsbezirks der königlichen Eisenbahn-Direction Magdeburg 1 Entgleisung, 2 Zusammenstöße und 7 sonstige Unfälle vor, bei denen 1 Person getödtet und 2 Personen Beamte im Eisenbahndienst verletzt worden sind. 1 Selbstmörder suchte und fand seinen Tod, 5 Selbstverleumdungen wurden nur verurtheilt.

† Das Comité für Herstellung einer Eisenbahn Calbe-Nürnberg, Bernburg-Gömmern hat die Absicht, beim preussischen Handelsministerium in dieser Angelegenheit neuerdings vorstellig zu werden. Zur Beratung dieses Schrittes sollen die Comité-Mitglieder durch den Vorsitzenden zu einer Sitzung am 17. November eingeladen werden.

Deutsche Gewerke.
Ueberblick der Bitterung, 20. October.
Eine Depression im Südwesten der britischen Inseln verurtheilt in Verbindung mit dem hohen Aufwind, welcher langsam nordwärts zum Meere sich fortbewegt, über den britischen Inseln starke die fäurliche, über Dänemark parte blüthige Winde, während

im Binnenlande überall nur schwache Südwestwind herrscht. Der Wetter über Centraluropa ist im Norden heiter, im Süden und Westen heiter, im Osten kühl, stellenweise regnerisch. Ueber im Norden ist die Temperatur im langweiligen Steigen begriffen.

Die Temperatur im Gestalt-Stunden war in nachgenannten Städten folgende: in Saporanba + 1, Petersburg +, Hamburg + 6, Remel + 3, Paris -, Karlsruhe + 1, München - 1, Leipzig + 4, Berlin + 7.

Abgang											
nach:	V.	V.	V.	N.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aeschelvia	65	1134	308	...	...	...	...	...	...	...	...
Breslau via	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Sora	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb. Guben.	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berlin	455	8	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Leipzig	545	708	9	108	185	340	50	50	745	98	108
Magdeburg	5	724	1134	129	310	548	...	...	...	...	...
Nordl.-Cassel	5	9	1134	...	...	...	...	...	...	...	...
Thüringen	5	724	1134	129	310	548	...	...	...	...	...

Ankunft											
von	V.	V.	V.	N.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aeschelvia	75	10	118	...	...	...	...	...	...	...	...
Breslau via
Sora
Cottb. Guben.
Posen, Sorau
Bitterf.-Berlin	441	714	107	1134	...	...	...	...	...	...	...
Leipzig
Magdeburg
Nordl.-Cassel
Thüringen

† Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Bekanntmachungen.

An die Wähler des Wahlkreises Querfurt-Merseburg!

Nachdem ich auf den Wunsch von Vertrauensmännern der freiconservativen und konservativen Partei und des bisherigen Vertreters des Wahlkreises Landrath von Helderhoff — Merseburg mich bereit erklärt habe, ein Mandat für den Reichstag anzunehmen, halte ich es für richtig denjenigen gegenüber, welche mich nicht kennen, meine Stellung zu den wichtigsten politischen Fragen im Nachstehenden darzulegen.

Es gilt sich darüber zu entscheiden, ob wir auch jetzt die Reichsregierung unterstützen, deren Politik vor Allem auf dem wirtschaftlichen Gebiete von dem Fortschritt und den Interessen der fortschrittlichen Führung unterworfen haben, auf das Festigste bekämpft wird.

Ich bin immer für alle die Gesetze und Maßregeln eingetreten, welche die Reichsregierung — welche insbesondere der Reichszugler Fürst Bismarck für notwendig hielt zur Herbeiführung, zur Förderung und Stärkung der Reichseinheit, zur Erhaltung der Wehrfähigkeit des Reiches, für alle jene Maßregeln, denen der Fortschritt — der jetzt wieder allein die Interessen des deutschen Volkes zu vertreten meint — seit jeher feindlich entgegengetreten ist.

Ich bege auch jetzt das unerschütterte Vertrauen zu der Reichsregierung und dem Reichszugler, daß er bei den großen nationalen Zielen der inneren Politik auf dem rechten Wege ist.

Ich billige es, daß bei der Ordnung unserer Handelsbeziehungen zu anderen Nationen, daß in unserer Zollgesetzgebung die Rücksicht auf Erhaltung unserer nationalen Production vor Allem maßgebend ist. — Ich will nicht, daß man auf diesem Gebiete den theoretischen Lehren der Freihandelslehre folgt, — deren Ausführung nächst dem Ausland nur dem internationalen Großhandel zu Gute kommen würde — sondern daß unsere deutsche Industrie, unser Gewerbebetrieb, unsere Landwirtschaft da gegen die erdrückende Konkurrenz des Auslandes geschützt wird, wo sie von dieser in ihrer Existenz bedroht ist.

Nicht darauf kommt es an, anfänglich die mögliche Erhöhung der Preise einiger Bedürfnisse zu vermeiden, die etwa das Ausland billiger liefern könnte — sondern darauf, daß das Getreide von Landwirtschaft und Gewerbebetrieb erhalten, daß dadurch auch dem Arbeiter ein reichlicher Verdienst gesichert werde. — Wenn Landwirtschaft und Gewerbe, wenn damit auch Handel und Verkehr darniederbrächen, so werden gerade die ärmeren Volksschichten am meisten leiden, mag auch das fremde Getreide, amerikanischer Speck und Petroleum noch so billig sein.

Die Erhaltung der Wehrfähigkeit unseres Vaterlandes und die stets wachsenden Aufgaben des Staates gerade für Erhaltung unseres Culturzustandes erfordern reiche Mittel, — welche nicht durch Erhöhung der direkten Steuern beschafft werden können. — Es ist notwendig, daß das Reich finanziell selbstständig gestellt, daß es nicht auf die Zuschüsse der einzelnen Staaten (Municipalbeiträge) angewiesen wird — bis es diesen wiederum unmöglich machen, ihr Steuerwesen gerecht und den Bedürfnissen entsprechend zu gestalten. — Unsere direkten Steuern lasten schwer, sind in ganz ungerader Vertheilung auf der Bevölkerung, sie belasten in ganz ungerader Weise vor allem den Grundbesitz, den Hausbesitz, den Gewerbe- und Steuer ohne Rücksicht auf die Beschäftigung erhoben, da bei den direkten Steuern nur in sehr beschränktem Maße eine Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse möglich ist und da die nach demselben Fuß erhoben und stets wachsenden Communalsteuern die Ungerechtigkeit der Vertheilung aller Lasten vergrößern.

Ich halte es deshalb für richtig, wenn die Reichsregierung vor allem die Zölle und Steuern auf entscheidende Lebensbedürfnisse, wie die geistigen Getränke und den Tabak, erhöhen, und durch kräftige Veranlagung die Mittel beschaffen will, um das Reich auch wirtschaftlich selbstständig zu stellen und in den einzelnen Staaten eine gerechte Reform des Steuerwesens zu ermöglichen. — Sie folgt darin nur dem Beispiel aller großen Staaten der Welt, Frankreich, England, der freien Republik von Amerika, — wo diese Quellen die Haupt-Einnahmen des Staates bilden, und wo trotzdem das Volk freudig blüht und auch die ärmeren Klassen sich wohl befinden. — Ich unterziehe deshalb die Steuerpolitik des Kanzlers, welche in Wahrheit große nationale Ziele verfolgt — und eine weniger brüskende, gerechtere Vertheilung der Lasten im Auge hat.

Unsere Gegner wollen das Volk glauben machen, daß es dabei auf eine Befreiung gerade der ärmeren Klassen hinauskomme — während es ihnen in Wahrheit nur auf die Möglichkeit ankommt, die Regierung durch jährliche Bewilligung direkter Steuern in möglicher Abhängigkeit von der Wehrzeit der Volksovertretung zu erhalten.

Ich halte es für richtig, daß der Socialdemokrat nicht etwa nur durch politische Maßregeln entgegengetreten wird, sondern daß der Staat sich bestrebt, den wirklichen Nothständen der Arbeiterbevölkerung abzuhelfen — und wenn der Kanzler sich bemüht, durch Gründung einer Unfall-Versicherung und durch Alters-Versorgungskassen — die Lage dieser Klassen zu verbessern, und zugleich die jetzt vielfach und in höchst ungleichmäßiger Weise gebräuchlichen Armenverbände zu erleichtern, so werde ich ihn gern in diesem echt christlichen und humanen Bestreben unterstützen.

Ich halte es zur Verstärkung der sozialen Verhältnisse für wesentlich, daß der Staat sich auch fernernhin bemüht, die Verhältnisse des Handwerkerhandes zu verbessern, der unter der liberalen Theorie des Gehelnschens schwer gelitten hat. — Es kommt darauf an, für den handwerkmäßigen Betrieb die Zunftverbände wieder zu kräftigen, eine tüchtige Ausbildung der Lehrlinge zu sichern und wieder Ordnung und Autorität im Lehrungs- und Gesellenwesen herzustellen. — Wir müssen zum Schutz des jenseitigen Gewerbes, — und Handelsbetriebes des Wohlwollens der Vertriebsfreiheit, dem schwächelhaften Vertriebs, dem Unwesen des Haus- und Wanderlager-Vertriebs entgegenzutreten — und ich halte energische Maßregeln für geboten, um dem immer wachsenden Fabrikbenthum zu steuern.

Ich will die wirklichen Rechte der Volksvertretung zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung, wie der Kontrolle des Staatshaushalts erhalten wissen, und will die Selbstverwaltung der Gemeinden und Kreise erhalten und gefördert sehen — aber ich halte es trotzdem für geboten und richtig — dem Mißbrauch parlamentarischer Formen, dem Uebermaß parlamentarischer Verhandlungen und den complicirten und belästigenden Formen der Selbstverwaltung und des Verwaltungs-Gewerkschaftens überall entgegenzutreten und auf Einfachheit, auf Sparsamkeit an Zeit und Geld zu dringen, wo das wirklich Durchführbare erscheint; — und es ist eine Entstellung der Gesetze, wenn sie jeden Schritt nach dieser Richtung als Streben nach Reaction bezeichnen.

Ich glaube, daß die Volks-Organisation in Bezug auf die unverschämte Höhe der Gerichtskosten eine Reform bedarf.

Ich werde mich freuen, wenn es der Reichsregierung gelangt in dem f. g. Cultusamt ein friedliches Verhältniß herzustellen und den berechtigten Wünschen unserer katholischen Mitbürger Rechnung zu tragen — ich lege das Vertrauen zu dem Fürsten Bismarck, daß er hier wie in seinen ganzen Thätigkeit das nationale Interesse wahren wird. — Wir können in Deutschland der starken Hand des Staates auch in kirchlichen Dingen nicht entbehren, welche hierarchischen Heterogenen, die Glaubensfreiheit, das friedliche Verhältniß aller Confessionen sichern muß — aber ich wünsche den Frieden auf diesem Gebiete, damit die Kirche aller Bekenntnisse ungehindert für ihre hohen kirchlichen Cultusaufgaben wirken kann.

Ich werde diese meine konservativen Anschauungen zur Geltung zu bringen suchen und ich werde den Fürsten Bismarck unterstützen in seinem Kampfe für die nationale Sache, für eine wahrhaft nationale Politik, auch auf wirtschaftlichem Gebiete — in seinem Kampfe gegen die Vertretung einseitiger Interessen, welche nicht die des deutschen Volkes sind — in seinem Kampfe gegen die Demokratie!

St. Ulrich, den 9. October 1881.

von Helderhoff.

Stadtrief.

Gegen die Handarbeiterin Annelie Scaudardt gen. Suddorf aus Moederau, geboren am 27. Januar 1860 zu Pretzin, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Urkundenfälschung verurtheilt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 19. October 1881.
Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Ein Gut, 264 Mrg. Ader, mit 20,000 Zptr. zu übernehmen resp. in daselbe einzubringen.

1 Gut, 140 Mrg. Ader, für ca. 8-10,000 Zptr.

1 Gut, 200 Mrg. Ader, für 15,000 Zptr. Alles Nähere durch Mäder, gr. Sandberg 9.

Ein seit Jahren bestehendes, durchaus solides rentables Colonialwaaren-Geschäft in Leipzig ist wegen plötzlichen Ablebens des Besitzers unter den conatanten Verbindungen sofort zu verkaufen. Gest. Offerten unter A. W. 18817 an Rudolf Mosse in Leipzig erbeten.

Zwei gebilt. junge Mädchen, welche 1 Jahr das Kochen erlernen, wünschen bald. Stellung zur Ehrl. der Hausfrau. Nähere Auskunft ertheilt Frau Stitz in Dessau, Eißelb.-straße Nr. 6 part.

170 St. schlaftbares Schwabich verkauft Rittergut Zoethen 6. G. a. m. b. r. g.

Heinrich Siebert, Aken a/E., Bauhlohandlung,

zeigt den Empfang der Herbstflüßerei ergeben an und empfiehlt dem geehrten Publikum feinste böhmische Bauhlo, sowie Bretter und Latzen zu den niedrigsten Preisen.

Land- und Stadtwirthschaftlerinnen, perf. Köchinnen, Stuben-, Haus-, Kinderwädchen, Mädchen für Küche u. Hausarbeit meist sof. u. spät nach Pauline Klockinger, H. Schlamm 3.

Stadt-Theater in Halle. Comodiant: Die regierten Stauden.

Restauration Niemberg. Zur Kirmess

Sonntag den 23. u. Montag d. 24. d. M. Ball, wozu freundlichst eingeladen. H. Laffer.

Zweite Beilage.

Stadtrief.

Gegen die Dienstmagd Wilhelmine Fiedler aus Volkstedt, 15 Jahr alt, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen schweren Diebstahls verurtheilt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Eisenach abzuliefern.

Halle a/S., den 20. October 1881.
Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

forten als ist für gemeine richter vielen als n. nachfolgend und d. toffel zu w. die S. hauct

quert. Cautz

O Der Reichskanzler und die bevorstehende Reichstagsperiode.

Die neue Sessionenperiode des Reichstags beginnt unter Aufsehen, wie noch keine andere begonnen hat. Wir finden zum erstenmal den Reichskanzler durch die auswärtige Politik so gut wie gar nicht in Anspruch genommen. Deutschland ist für eine vorläufige nicht absehbare Zeit der letzten Staat für die europäischen Angelegenheiten und, nachdem die Wägen der europäischen Frage für eine spätere Generation referiert wurde, kann jede Befürchtung einer Störung des Weltfriedens als für eine lange Zeit hinaus beseitigt angesehen werden.

Um so tiefer, um so klaffender sind dagegen die Parteigegensätze, die im Inneren dem Leiter der deutschen Politik hemmend entgegenstehen. Allein man möchte bezweifeln, ob man in den maßgebenden Kreisen die richtige Erkenntnis für die Folgen des gegenwärtigen Parteizustands besitzt. Wir finden, daß man sich zu sehr über Interessen erhebt, denen aber die reale Bewegung abgeht, die rein materielle und daher untergeordnete sind. Hinter diesen Interessen müssen die rein idealen Strömungen, die Deutschland bisher emporen, zurückbleiben und die große Frage, ob national oder antinational, die man noch vor wenigen Jahren als Vorfrage bei jeder Candidatur stellte. tritt bei der diesmaligen Wahlbewegung in den Hintergrund. Man legt unserm Erachten nicht zu viel Werth darauf, wie sich der Candidat zu einzelnen Zoll- und Steuerfragen stellt, als daß man auf diese Cardinalfrage die gebührende Rücksicht nimmt.

Es ist unläugbar, daß durch die gegenwärtige Wahlbewegung ein vorerprobter conservativer Zug geht. Die socialdemokratische Agitation ist sichtlich schwächer geworden und im Allgemeinen zeigt sich eine gewisse Unsicherheit, wie weiter nach links liegenden Candidaturen zugehen. Aber man darf sich nicht übersehen, daß die große, unter dem Banner der wirtschaftlichen Interessen marschierende conservativ-reaktionäre Bewegung die Elemente mit sich führt, die — wie das Gros der Ultramontanen, durch ihre Haltung für dauernde Bundesgenossenschaft keine Sicherheit bieten.

Die Parteizustände in Bayern, Sachsen und Baden haben zugleich ein aufsehendes Wesen der particularistischen Erscheinung bekundet. Es ist daher die conservativ-reaktionäre Bewegung durchgängig der Art, daß sie gerade unter allen Umständen für ein erfolgreiches Zusammengehen zwischen Reichsregierung und Parlament Gewähr biete. Die particularistischen Elemente können um so leichter werden, als sie vorwiegend aus einer Stelle einen Rückfall zu erwarten haben, wo ihnen derselbe bisher fehlte — im Bundesrathe. Man kann es nach den Ereignissen des verflochtenen Frühjahrs bereits jetzt voraussagen, daß verschiedene der beschriftigten wirtschaftlichen Reformen inmitten dieses Jahres der Gesetzgebung nicht ohne erheblichen Widerspruch begehen werden.

Erwägt man noch, daß es dem Reichskanzler in der hohen Bureauarbeit an Widerstehen nicht fehlt, so wird man, wenn man wünscht, daß derselbe auch ferner erfolgreich die Staatsgeschäfte leite, nicht ohne Beschränkung der kommenden Reichstagsperiode entgegenzusehen.

Ein heiliger Ausgang des bevorstehenden Kampfes ist unserem Ermessen nach nur dann zu erwarten, wenn man zunächst das nationale Verhalten der Parteien und der einzelnen Politiker als Kriterium sein läßt. Leider sind gerade dieses Moment bisher weder in der officiellen, noch in der Parteipresse die gebührende Berücksichtigung. Es wäre tief bedauerlich, wenn die bevorstehende Reichstagsperiode nicht gelungener Weise vorzüglich dem Particularismus zu Gute käme.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, d. 21. October. In dem hochverratshypothese gegen Brauer und Genossen erkannte das Reichsgericht gegen Braun auf zwei Jahre 7 Monate, gegen Brauer und Daus auf zwei Jahre 6 Monate, gegen Ehrhkopf und Weismann auf 2 Jahre, gegen Jacobi auf 2 Jahre 3 Monate, gegen Lichtenfeiger auf

ein Jahr 6 Monate, gegen Voll und Dillig auf ein Jahr — sämtlich Zuchthaus; gegen Westow auf zwei Jahre und gegen Wolf auf drei Monate Gefängniß. Baum, Christ, Waterkratz und Regel wurden freigesprochen.

Wetzl, 20. October. Das Oberhaus hat heute nach einigen volkswirtschaftlichen polemischen Bemerkungen des Ministerpräsidenten Tiska die von der Majorität beantragte Adresse angenommen. — Der Italiener Major, Graf Kolb, ist von dem Kaiser in Dien. nicht in Gdödis, empfangen worden.

Kom, 20. October. Die „Opinion“ begrüßt die bevorstehende Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Franz Joseph beifällig und betont, Straits und Oesterreich-Ungarn hätten dieselbe gemeinsame Interessen zu wahren. Das Blatt erinnert sodann an die herliche Bewegung, welche seiner Zeit der Kaiser von Oesterreich und der König Victor Emanuel hatten und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die bevorstehende Erneuerung denselben herzlichen Charakter haben werde.

Dublin, 20. October. Der Bischof von Irland hat eine Proclamation erlassen, in welcher die Saugmaschine für eine gestohlene und kriminell freigelegte Organisation erklärt und angeklagt wird, daß alle von derselben angeordneten Versammlungen, nötigen Falles unter Anwendung von Gewalt, aufgehoben werden würden.

Alexandrien, 20. October. Der Kommandant des Panzerschiffes „Luna“ hat gestern Ordre erhalten, die Abfahrt von Alexandria noch aufzuschieben.

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. October.

— Aus Trier wird gemeldet, daß die Anwesenheit des Kaisers in nächster Zeit in Trier zu erwarten fällt; es wird bemerkt, daß der Kaiser bei der ursprünglich projectirten Reise nach Metz zur Einweihung der neuen Kirche auch der Stadt Trier einen Besuch abgeben wollte. — Bei der Fahrt nach Metz ist Trier allerdings eine Station der neuen Meißelbahn.

— Der Kronprinz besuchte heute Mittag in Begleitung seines Adjutanten Major v. Rosenheim die Bauausstellung im Reichstagsgebäude und besichtigte unter Führung des Reichsraths-Kleingebäude von dem diesem aus Kurland mitgebrachten Gegenstände. Des Abends von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr verweilte der Kronprinz in der Loge, wo drei Weltlätter in der Spitzgassestraße, wo, wie wir bereits gemeldet, eine Trauerloge für den verstorbenen Prinz Friedrich der Niederlande abgehalten wurde.

Prinz Heinrich kam bekanntlich nicht zur Feier des Geburtstages seines erlauchten Vaters nach Potsdam, da er sich gegenwärtig in Wien im Rahmen zum Nientant zur See befindet. Aus Anlaß des Geburtstages hatte er aber an diesem Tage im kaiserlichen Schloß in Wien ein Gala-Diner veranstaltet, zu dem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten hatten.

— An die in der Sitzung des Bundesraths am Donnerstag festgesetzte Erneuerung der Bevollmächtigten zum Bundesrat schloß sich eine Mitteilung über die Bildung der Ausschüsse für das Landtag und die Bestimmungen für das Seeweise. Die Zusammenkunft dieser Ausschüsse wird die nächste Woche in der vorigen Session sein, wonach Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Westfalen-Schwarzburg, Bayern, Königreich Sachsen, Westfalen-Schwarzburg und Hamburg den zweitnächsten Ausschuss bilden.

— Der Staatsminister A. D. Dr. Falk hat als Vorsitzender des Vereins für häusliche Gesundheitspflege alle deutschen und österreichischen Ferienkonventionen zu einem Kongreß nach Trier eingeladen.

— Aus Berlin wird geschrieben: Der sechste Geburtstag des Oberbürgermeisters v. Fördensfeld, der heute, Frei-

tag, stattfindet, wird von den Mitgliefern des Magistrats dadurch gefeiert werden, daß dieselben sich nach Schluß der Magistrats-Sitzung zu einem gemeinsamen Mittagessen im Rathhauskeller versammeln. — Es sind sodann die beiden Spigen unserer Communalbehörden 60jährige Döberlinder, indem der Stadtvorordnete — Vorsteher Dr. Straßmann bekanntlich schon am 6. d. M. den sechzigsten feierte. Als drittes hervorzuheben ist 63-jähriges communes Oberbürgermeister reichlich sich sodann noch Stadtvorordnete Geh. Rath Dr. Witzow ein. An seinem Geburtstage weilt er zu Schlußmal am Fuße des Raulfuss, so daß er seine Glückwunsch-Telegramme, auch die der Stadtvorordneten, nach seiner Fahrt über das Schwarze Meer erst am Montag in Döbfa in Empfang nahm.

— Der Bischof von Trier, Dr. Korum, wird in wenigen Tagen seine feierlichen Einzug auch in Koblenz halten. Die liberale Mehrheit des Magistrats in Koblenz hat den Antrag auf Befragung und Beschneidung der öffentlichen Gebäude abgelehnt, da es sich nur um einen rein topographischen Charakter; beschließen hat der Magistrat der freiwilligen Feuerwehr die Anlegung der feuerfesten Uniform bei der Befestigung an dem Festzuge verboten.

— Dr. Witzow's-Mengen ist am 16. d. M. in Emden angekommen und bei der durch ihre ultramontanen Neigungen bekannten Gruppierung von Thurn und Taxis abgelehnt.

— In Emden der Judenfrage ist ein ministerielles Circular an die Behörden ergangen, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Ich habe gefunden, daß gewisse Leute in ihrer Verblendung so weit gehen, daß sie in einigen Orten durch Wägen das Publikum gegen die Juden anzuheben suchen, ja, daß sogar das Wort „Mord“ ausgeprochen wird. In zwei Fällen sind, wie bereits erwähnt, Verbrechen geschehen, die nicht nur die Ehre der Juden, sondern auch die der christlichen Bevölkerung und der öffentlichen Ruhe gefährden. Ich erlaube mir daher, nach dem ich nicht nur auf die blinde Verblendung dieser Verbrecher aufpassen, sondern auch darauf zu sehen, daß die meisten dieser Verbrechen durch die Unwissenheit der Bevölkerung herbeigeführt werden. Ich erlaube mir daher, nach dem ich nicht nur auf die blinde Verblendung dieser Verbrecher aufmerksam zu machen, sondern auch darauf zu sehen, daß die meisten dieser Verbrechen durch die Unwissenheit der Bevölkerung herbeigeführt werden. Ich erlaube mir daher, nach dem ich nicht nur auf die blinde Verblendung dieser Verbrecher aufmerksam zu machen, sondern auch darauf zu sehen, daß die meisten dieser Verbrechen durch die Unwissenheit der Bevölkerung herbeigeführt werden.“

— Der bisherige socialistische Reichstagsabgeordnete Mag. Kasper ist am Dienstag in Gemüth selbsterkrankt und zur Verhütung einer mehrmonatlichen Festungshaft nach Dresden übergeführt worden.

Der „Weser-Ztg.“ wird aus Kiel geschrieben: Sicherem Ermessen nach wird die „Gedde-Rorotte „Leipzig“ im Verein mit der „Holländischen Rorotte“, welche letztere erst kürzlich von der Gesellschaft „Wulfen“ in Kiel an die Marine abgeteilt worden ist, nach dem Mittelmeere und zwar zunächst nach Tunis zum Schutze der deutschen Unterthanen entfendet werden.

Parlamentarisches

Berlin, d. 20. October.

Der Etat über den Reichsinvalidentfond für das Etatsjahr 1882—83 veranschlagt die Summen der Ausgaben auf 10,129,567 Mk. Im Vorjahr waren ausgegeben 8,171,344 Mk., mithin für das nächste Etatsjahr weniger 941,777 Mk. In Preußen sind an Invalidenrenten und Pensionenulagen zu Lasten des Reichsinvalidentonds Ende Juni d. S. in Folge des letzten Budgetes gezahlt 9,880,397 Mk. an 41,916 Personen, und zwar Pensionen und Pensionenulagen für 5,488,462 Mk. an 23,826 Personen (davon unter Generalen, 40 Generalleutnanten 68 Generalmajoren, 141 Obersten,

Brieftauben im Kriegsdienst.

Die Brieftauben, die in den Ausstellungen der Gavia in Berlin und anderer gemüthlicher erntehöflicher Vereine die größten Thiere in ihren Käfigen und Bienen beobachtet, scheinen den kleinen, ansehnlichen Tauben einen Blick, die wie festlichste aufsehen an deren Bedeutung als Luftpost doch von Tag zu Tag mehr eingesehen und von unsern Vorgesetzten in viererlei Takt höher taxirt wird. Zucht und Training — wie der Sportsmann sagt — von Brieftauben ist keine Spielerei, es ist eine bedeutungsvolle Wissenschaft geworden. Der Krieg ist auch hier der große Lehrmeister, mindestens der Förderer eines Unternehmens gewesen, dessen Fragen und Konsequenzen man eheher nur als eine Liebhaberei, einen Sport behandelte, dessen Resultate aber heute von weittragendstem Interesse sind. Folgen wir einen Augenblick der Entwicklung der ersten Sache. Ein französischer Hauptmann Anfangs September 1870 dem General Trochu 300 Brieftauben, mit deren Zucht und Pflege er sich rationally bis dahin eigentlich nur Belegen beschäftigt hatte, zum Kriegsdienst zur Verfügung stellen. Er wurde Anfangs verachtet. Endlich am 18. September — als Paris schon ernst war — sah man die Botschaften des Wertes solcher Vögel an. Es blieb nur noch das riesige Mittel des Luftballons, die Tauben aus Paris herauszuschicken. Obgleich ging mit 32 Tauben auf das Mittel ein, aber der Ballon ging bei Metz nieder und der fühne Mann verlor sich und seine Schützlinge mit knapper Noth nach Tours. Als die damals so bewunderten Pariser erwiderten nicht und das Resultat war — bei den denkbar unglücklichsten Chancen des kalten Winters und der wachsenden deutschen Armeen ein überaus glückliches. Von 354 per Ballon erdichteten Tauben kamen 100 zurück, die fast aufgaben 52 Depeschen mit. Ihre Depesche war 7—8 Mal aufgaben! Was das besagen will, erhellt daraus, daß jede solche Serie 50000 Depeschen von 20 Worten enthält. Die Mitteleuropäische ist die unglücklichste! Jede Taube konnte 18 Stunden tragen, die zusammen kaum ein halbes Gramm wogen. Es konnten 12 bis 26 Folio-Druckseiten auf einem solchen Bäumchen photographirt werden. Durch elektrisches Licht konnten diese Depeschen mittelst mitteleuropäischer Vergrößerung leicht lesbar gemacht werden. Dreizehn solche Seiten von Requiraten Depeschen wurden verfertigt und die Gesamtmenge der aufgenommenen Depeschen belief sich auf 115000 Stück! — Der Mensch das Bild kein Geheimnis. Man verließ sich bald bei der Erkenntnis nicht, daß — falls eine solche Kriegspost rechtzeitig vorbereitet und Zucht und Training mit

Überlegung geführt und erprobt werden könne — die Festungen leicht im Krieg durch viele geflügelten Boten correspondieren könnten und nach anderer Seite die kleine Taube den Telegraphen schlagen müsse! — Dazu kommt, daß man mit ziemlicher Sicherheit weiß, daß Tauben in der Stunde 9 bis 10 Meilen zurücklegen und während der Telegraph der Bestörung des Feindes leicht preisgegeben ist, fliegt das unbescholtene Thier von Ort zu Ort. — Wir haben leider keinen Raum, um die Beispiele enovener Schnelllegete, die acenniglich festhalten, hier zu registrieren. Nur Eins davon, das fast selbsthaft klingt. Im Jahre 1868 wurden 200 Brieflegetauben, die bis zum Einbruch Frankreichs trainirt waren, nach Rom gebracht und am 22. Juli einhals fünf Uhr früh losgelassen — mithin in einer Distanz von 1450 Kilometern. Davon waren 800 Kilometer in einem total fremden Lande zurückgelegt, Apenninen und Alpen lagen dazwischen. . . und doch kamen 10 Prozent zurück und zwar die erste bereits am 3. August fünf Uhr fünf Minuten! In Frankreich existiren zur Zeit Brieftaubenstationen auf dem Mont Valerien, in der Militärakademie zu Paris, in Vincennes, Marfeille, Perpignan und Lille. In Berlin leitet Dr. Bodinus, der vortreffliche Director des zoologischen Gartens, die Zuchtanstalt im Thiergarten. Ferner sind auf einem Theil unserer Grenzstationen Anhalten eingerichtet. In Oesterreich leitet Dr. Beselung an der Spitze dieser Bewegung. Dr. Hüll und Hartel scheinen zunächst die Hauptbezogeten für erprobtes Blut zu sein. In Preußen wird der Sache die erste Aufmerksamkeit geschenkt. Das Wertes der Brieftauben in den Niederlanden, in denen fast 1 jeder Stadt die Brieftaubenzeit seit Decennien rationally betrieben wird, giebt fortwährend neue Erfahrungen in die Hand, die man gegenwärtig aufs freundlichste aufnahm. — Es ist denn wieder ein neues Verfahrmoment wissenschaftlich bedacht und wollen wir nur herzlich wünschen, daß seine Resultate dem Frieden und nicht dem Kriege dienlich zu machen sind! —

Der fliegende Holländer.

Aus Blumenau (Broscheln), 15. August, wird der „K. Z.“ geschrieben: Am Abend des 11. August verließ ich am Bord des „San Lorenz“ die Bai von San Francisco und war bald darauf, d. h. gegen Mittelnacht, Zuge eines eigenständigen Schaufels. Schon seit einiger Zeit war mir ein großes Schiff aufgefallen, das mit geschwelltem Segel, vielleicht eine halbe Meile hinter uns, denselben Cours zu verfolgen schien. Pflüchlich nun trat ein Mittelpassagier auf mich zu und machte mich auf die folgende, zu allen

gemüthlichen Beschäftigungen im Widerspruch stehende Schnellleget aufmerksam, mit der jenseitigen Fahrt, ein Segel, dem Dampf sich näherte. Gleichzeitlich mit der Annäherung mußten die Rücksichtnahme des mit sehr sparsamer Ute dahinjagenden Schiffes, und die tiefschwarze, gegen alle Schattierungen rings umher abfließende Farbe der Segel v mehrte die Aufmerksamkeit dieses Einbruchs. Will wolten den Capitän darauf aufmerksam machen, fanden jedoch, daß er unruhig unbetrieben, allzu sehr mit allerlei Anmerkungen beschäftigt war. Ein weiser leitet Nebel jagte durch die Luft, und verbergte uns zeitweilig den Anblick des schwarzen Schiffes, das trotzdem immer näher zu kommen schien. Gespannt harren wir der weiteren Entwicklung des Räthsel's, bis zu jener Entfernung jedoch, in der wir es greifbar vor unsern Augen gehabt haben würden, schien das Schiff nicht heranzukommen; es blieb ruhig und unverändert nach einiger Zeit halb vom Nebel verhüllt in einer der zahlreichen Nebelbänken. Mein Reisegehefte war erregt und sprach noch stundenlang, nachdem längst schon der aufgehende Mond in dem zunehmenden Nebelgewirr spielte, von nichts Anderem als dem „fliegenden Holländer“. Daß mir kein wirkliches Schiff, daß wir eine Naturerscheinung ähnlich der Fein Morgana vor uns gehabt, dafür bürgten die tiefschwarze Farbe, die riesigen Waberflammen, eine gewisse Verkommenheit der Umrisse und die rasende Gefühlsbewegung des fliegenden Schiffes. Als ich beim ersten Morgenrauschen wieder auf Deck erschien, erlosch die Capitan noch immer mit der gleichen Ursache — in der er den Hand ein Oprenglas — in der anderen ein Sentinel — umher und verordnete, daß die Monate August und September ihrer Nebel wegen im ganzen Jahre die schlimmsten seien. Die Sonne ging auf, aber man konnte ihren Ort am Himmel bloß errathen, geschweige denn von Fortgang oder Rille das Bestimmte bemerken, und die Zuversicht war keineswegs dadurch vermehrt, daß wir, alle Stierensucht des Ganges unter, nach allen Himmelsrichtungen herumfuhren. Drei oder vier Stunden später wurde er schalt der fliegenden Schiffe sichtbar, daß mir als den Grund der fliegenden Schiffe anzulegen. Der Gange wurde geistert, nun aber kam rasende Schall aus der anderen Seite. Wenig später jerrte die Sonne hoch am Himmel ruhende Sonne das Nebelband, einige Passagiere tauchten auf, dann andere und immer andere und der Augenchein lehrte uns, daß wir uns nicht vor der Barre des Trajablusses befanden.



